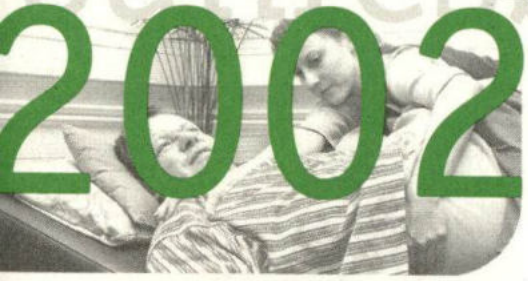
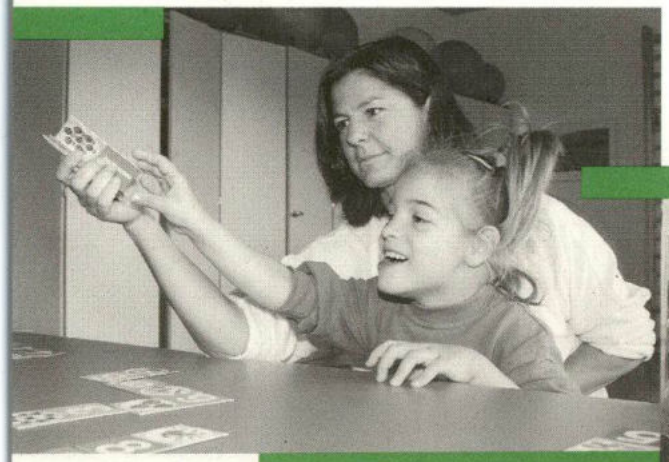
rossfeld

Jahresbericht 2002

Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld Bern



Stiftung
Schulungs- und
Wohnheime
Rossfeld Bern
Reichenbachstr.122
3004 Bern
Tel. 031 300 02 02
Fax 031 300 02 99
PC 30-26521-6
www.rossfeld.ch
info@rossfeld.ch



Liebe Freunde unserer Schulen und Heime im Rossfeld

Im Jahresbericht 2001 haben wir Ihnen Einblick in die Aufgaben unserer Dienstgruppen Hauswirtschaft, Technischer Dienst und Verpflegung/Küche gegeben.

Wir haben Ihnen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgestellt, welche diese wichtigen Arbeiten ausführen.

Ohne gut funktionierende Dienstgruppen fühlen sich weder die behinderten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in unserer Institution wohl, noch können die Mitarbeitenden ihre Aufgaben optimal erfüllen.

Um das Bild abzurunden, stellen wir Ihnen in diesem Jahresbericht die Dienstgruppen Administration, Informatik und Therapie vor.

An dieser Stelle möchte ich besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dienstgruppen für ihren grossen Einsatz herzlich danken.

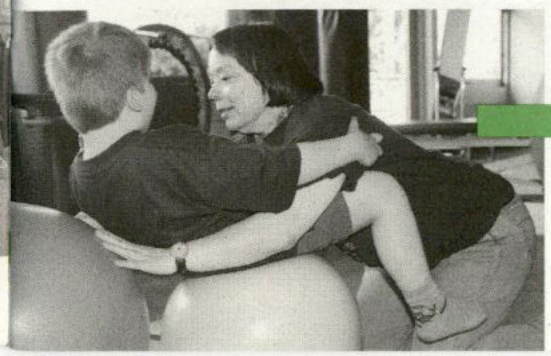
Im verflossenen Jahr wurden die Sparmassnahmen des Kantons und des Bundesamtes für Sozialversicherung merklich spürbar. Dadurch sind die Problemlösungen schwieriger geworden. Mittelbeschaffung und Einsparmöglichkeiten standen wie noch nie im Vordergrund. Umso mehr bin ich froh über gut „laufende" Dienstgruppen und Abteilungen.

Ich danke allen, die auf irgendeine Weise zum Funktionieren der Betriebe beigetragen haben und – so hoffe ich – es auch weiterhin tun.

Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, danke ich für Ihr Interesse.

Rossfeld, im März 2003

Herzlich
Ihr Peter Gutknecht
Direktor



Dienstgruppe Administration

Zur Dienstgruppe Administration gehören die beiden Abteilungen Rechnungswesen/Lohnadministration sowie Empfang/Telefonzentrale.

Abteilung Rechnungswesen

Das Arbeitsgebiet ist sehr vielfältig und umfangreich. Jeden Monat werden die Löhne von rund 240 Mitarbeitern verarbeitet. Die entsprechenden Mutationen bei Ein- und Austritten müssen erledigt – bei diesem Personalbestand gibt es keinen Monat ohne Ein- oder Austritte – sowie die diversen Unterlagen mit den dazugehörenden administrativen Aufgaben, wie Meldung an die Pensionskasse, Ausgleichskasse etc. verschickt oder in die verschiedenen Ordner abgelegt werden.

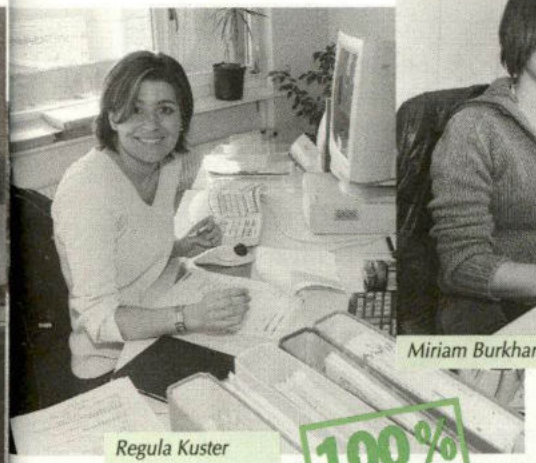
Das andere grosse Aufgabengebiet umfasst die Buchhaltung der gesamten Schulungs- und Wohnheime Rossfeld. Jeden Monat werden unzählige Debitorenrechnungen erfasst sowie als bezahlt ausgebucht. Das gleiche gilt auch für die Kreditorenbuchhaltung. Damit der ganze Arbeitsanfall bewältigt werden kann, braucht es einen Mitarbeiterstab, welcher speditiv und zuverlässig zupackt. Wenn etwas nicht richtig verbucht wird, braucht es viel Zeit und Spürsinn, um in diesem Zahlenberg den Fehler zu finden.

Im Rechnungswesen wird nicht nur die Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung geführt, sondern natürlich auch die Finanzbuchhaltung mit ihren Quartals- und Jahresabschlüssen sowie der Budgetierung. Für die anderen Dienstgruppen- und Abteilungsleiter ist besonders die Budgetkontrolle wichtig, damit diese ihren Bereich auch in finanzieller Hinsicht optimal führen können.

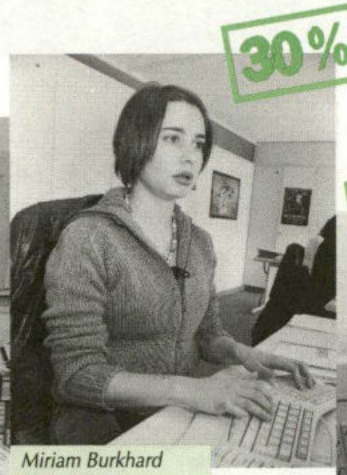
Einen grossen Arbeitsaufwand erfordert auch das alljährliche Ausfüllen der BSV-Beitragsgesuche für die Abteilungen Schulheim, Berufsschule, Wohnheim und Bürozentrum, so ganz nach dem Motto „ohne Fleiss kein Preis" (sprich Subventionen).

Nebst dieser Aufgabengebiete ist die Administration auch Anlaufstelle der Bewohner, Berufsschüler und des Personals für die unterschiedlichsten Anfragen oder auch Hilfeleistungen. Manchmal genügt es aber auch, wenn man „nur" zuhört und etwas von seiner Zeit verschenkt. Diese Art Arbeit bringt Abwechslung in die nüchterne Zahlenwelt und möchte von niemandem vermisst werden, macht sie doch den Arbeitsplatz lebendig und auch menschlicher.

Silvia Grünenwald, Leiterin Administration



Regula Kuster



Miriam Burkhard

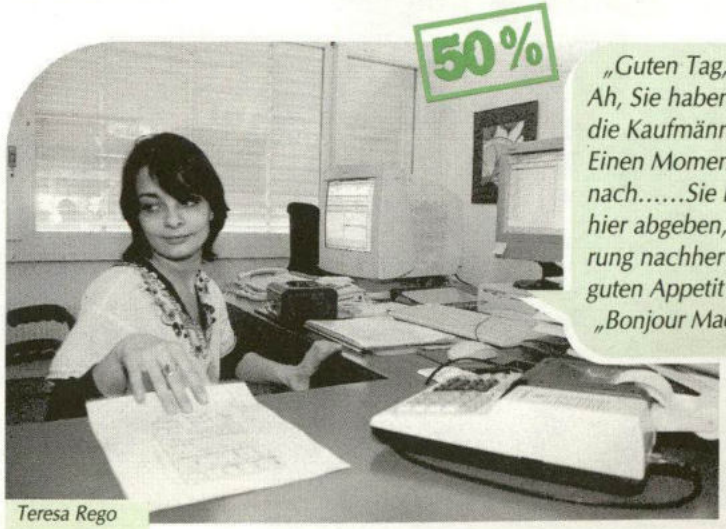
Sabine Reinhard

Die Zentrale/Empfang stellt sich vor:

Das Team der Zentrale stellt den Dienstplan selbständig zusammen und ist sehr flexibel. Ohne das gute freundschaftliche Verhältnis untereinander wäre der reibungslose Ablauf an der Zentrale gar nicht möglich. Die vielfältige Arbeit bereitet uns sehr viel Freude. Jeder Tag sieht anders aus und bringt viele verschiedene Aufgaben mit sich. Doch sehen Sie selbst:

Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, guten Morgen.„....."Natürlich, gerne, ich verbinde Sie.....Die Person ist leider besetzt, kann ich eine Nachricht weiterleiten? Ja, bitte, ich notiere.....wird gerne erledigt. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag."
„Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, guten Morgen....."

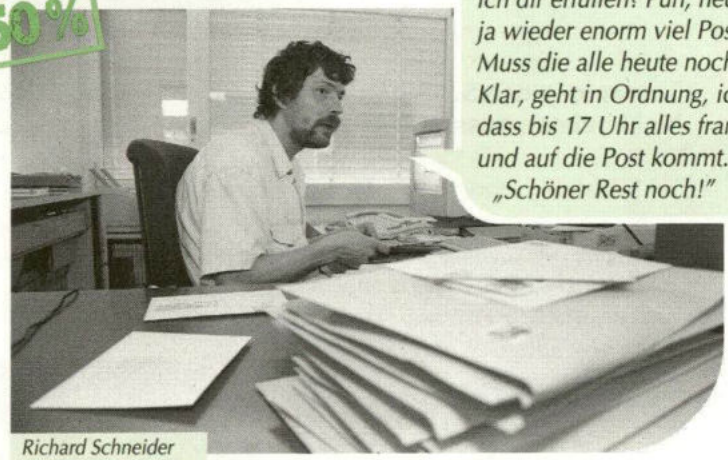
Gabriele Bieri



„Guten Tag, Sie wünschen? Ah, Sie haben eine Lieferung für die Kaufmännische Berufsschule. Einen Moment bitte, ich frage nach.....Sie können die Ware hier abgeben, ich leite die Lieferung nachher weiter. Merci und guten Appetit wünsche ich Ihnen."
„Bonjour Madame, vous désirez?"

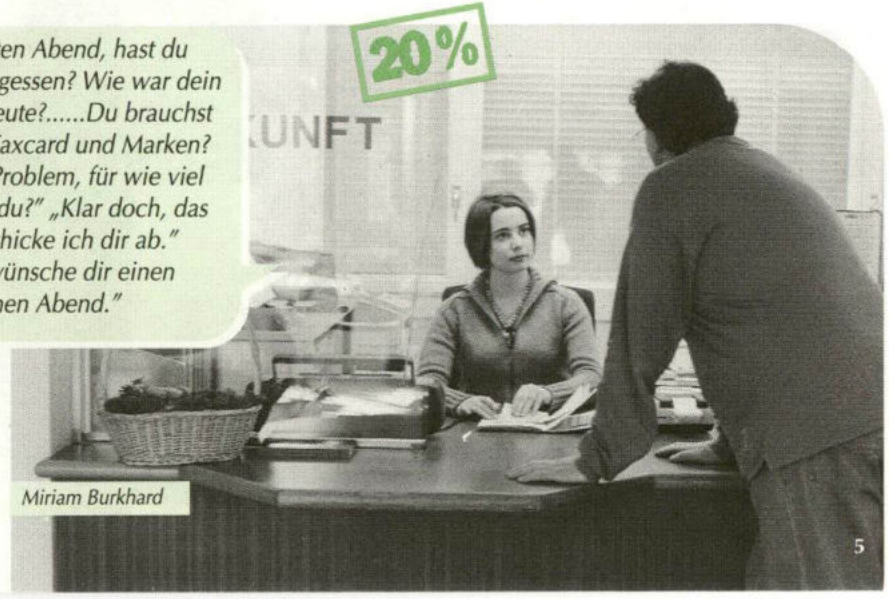
Teresa Rego

Arbeitstag:	07.00 – 20.30 Uhr
Frühdienst:	07.00 – 12.00 Uhr
Mittagspause:	12.00 – 12.45 Uhr
Mitteldienst:	12.45 – 17.00 Uhr
Spätdienst:	17.00 – 20.30 Uhr



„Hallo, welchen Wunsch kann ich dir erfüllen? Puh, heute hat es ja wieder enorm viel Post! Muss die alle heute noch raus? Klar, geht in Ordnung, ich schaue, dass bis 17 Uhr alles frankiert ist und auf die Post kommt."
„Schöner Rest noch!"

Richard Schneider



„Guten Abend, hast du gut gegessen? Wie war dein Tag heute?.....Du brauchst eine Taxcard und Marken? Kein Problem, für wie viel willst du?" „Klar doch, das Fax schicke ich dir ab."
„Ich wünsche dir einen schönen Abend."

Miriam Burkhard

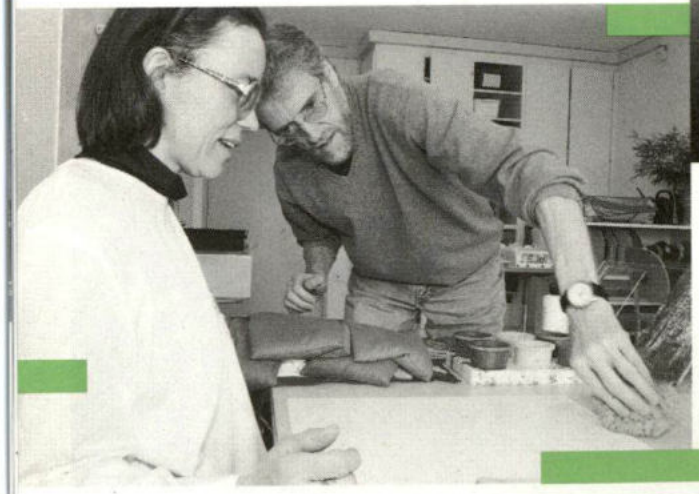
Im Wohnheim arbeiten 7 PhysiotherapeutInnen (370% Therapie und 40% Leitung) und 5 ErgotherapeutInnen (341%).
Im Schulheim sind 5 PhysiotherapeutInnen (380%) und 5 ErgotherapeutInnen (285% und 45% Leitung) angestellt. Zusätzlich bilden wir PraktikantInnen aus.

Organisation

- *Einzel- und Gruppenbehandlungen*
- *Die Therapie ist im Tagesplan der Arbeit/Schule integriert*
- *Klassenunterricht*

Therapie in den Schulungs- und Wohnheimen Rossfeld

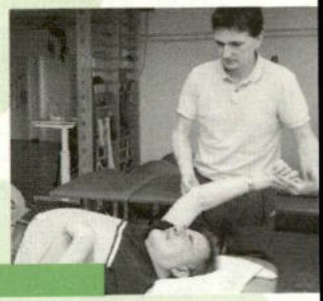
Wir behandeln Kinder ab 5 Jahren, Jugendliche und Erwachsene mit cerebralen Bewegungsstörungen, Myomeningocele, neuromuskuläre Erkrankungen, Osteogenesis imperfekta, Arthrogrypose, Multiple Sklerose, Friedreichsche Ataxie, Tetraplegiker, SHT (Schädel-Hirntraumatiker) etc.



Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit bezweckt das optimale Wohlbefinden und die bestmögliche Förderung und Unterstützung der BewohnerInnen und SchülerInnen. Die verschiedenen Aufgaben und Ziele werden durch regelmässige Rapporte und Besprechungen mit anderen Berufsgruppen, Angehörigen und Betroffenen festgelegt und koordiniert.

Eine enge Zusammenarbeit besteht zwischen Ergo- und Physiotherapie mit regelmässigen Sitzungen und Rapporten, die zur gegenseitigen Information und zum Meinungsaustausch dienen. Zudem findet ein intensiver Austausch zwischen LehrerInnen und SozialpädagogInnen und uns statt: Fachgruppenübergreifend begleiten wir Spezialunterrichtseinheiten. (Werken, Schwimmen usw.) Wir binden auch Instruktionen von anderen Berufsgruppen und Angehörigen in die Förderplanung mit ein. Nach Bedarf arbeiten wir mit externen Fachkräften zusammen.



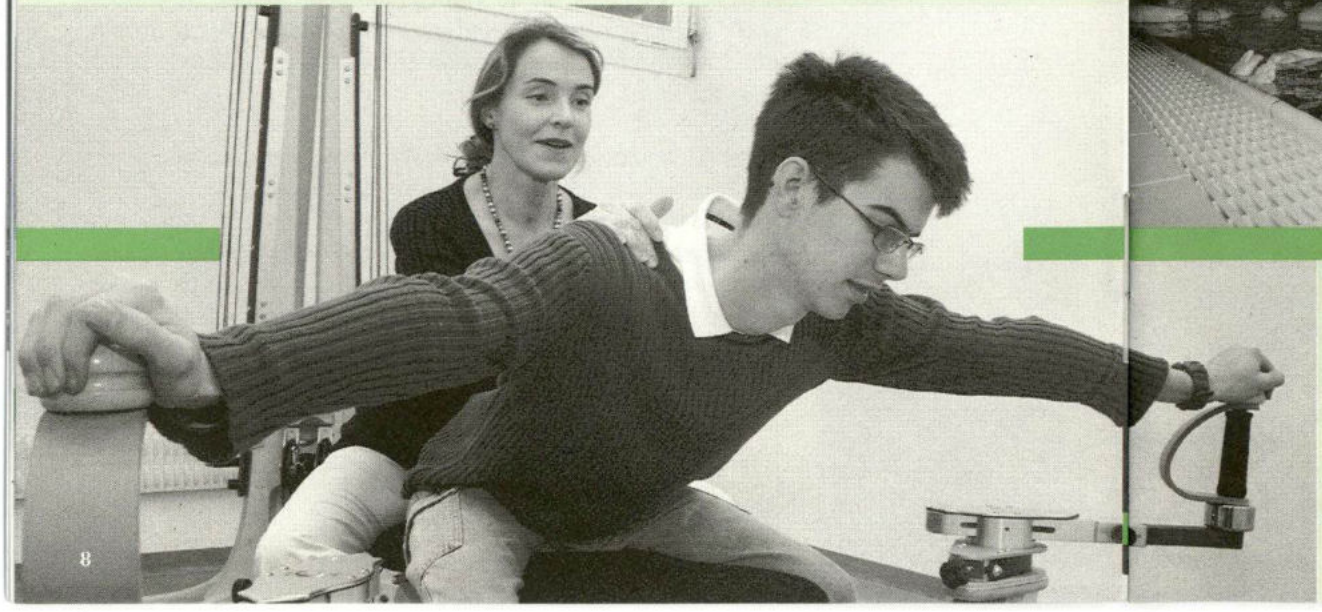
Mittel und Methoden

Je nach Problematik, die im Vordergrund steht, werden die entsprechenden Therapiekonzepte und –methoden angewandt: z.B. Bobath, PNF (Propriozeptive neuromuskuläre Stimulation), SI (Sensory Integration), Manuelle Therapie.

In der Physiotherapie bieten wir neben den regulären Behandlungen Schwimmen und sportliche Aktivitäten wie Bogenschiessen, Tischtennis und Gruppenturnen an.
Die Mittel in der Ergotherapie werden je nach Schwerpunkt und Interesse ausgewählt. Dies können handwerkliche, konzentrationsfördernde Tätigkeiten, Aktivitäten des täglichen Lebens oder Spiel und Bewegung sein.

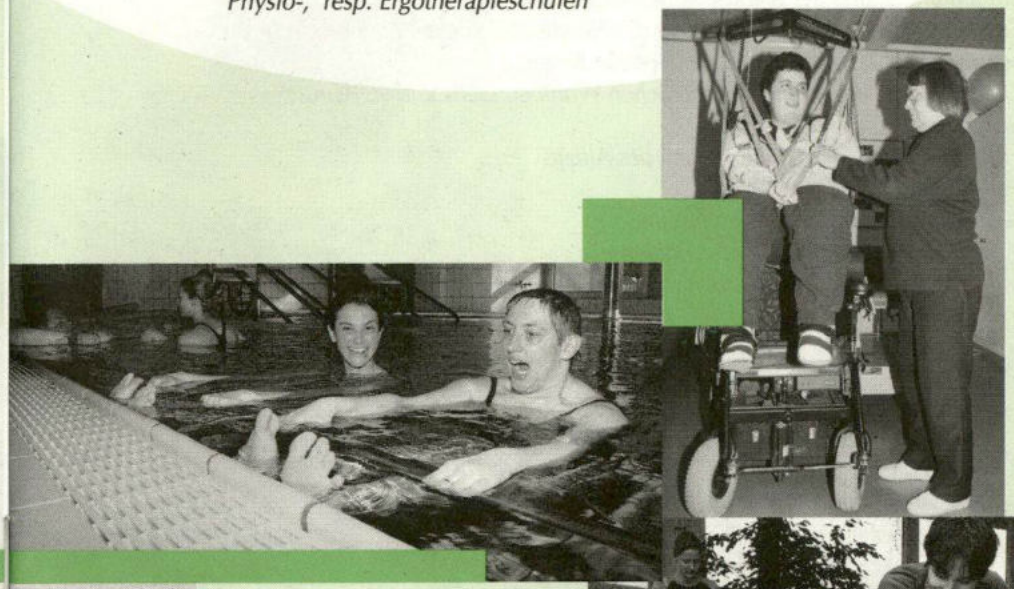
Ziele und Aufgaben der Physiotherapie

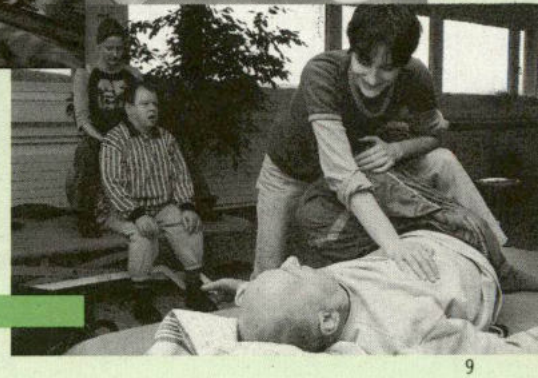
- *Fördern und verbessern der motorischen Funktionen und hemmen von pathologischen Bewegungsmustern*
- *Verhindern von Fehlstellungen und Deformierungen*
- *Erhalten der vorhandenen Möglichkeiten und Verzögerung der Progredienz*
- *Erarbeiten von kompensatorischen Fähigkeiten bei nicht korrigierbaren motorischen Ausfällen*
- *Erhalten oder verbessern von Kraft, Ausdauer, Koordination, Gleichgewicht*
- *Schmerzlinderung*
- *Osteoporose Prophylaxe*
- *Atemtherapie*
- *Aufbau des Selbstvertrauens und der Eigeninitiative*
- *Förderung der Konzentration und Arbeitshaltung*
- *Einbau der Therapie ins tägliche Leben, Selbständigkeit im An- und Ausziehen, Transfer, Stellungswechsel, Hygiene, Esstherapie usw.*
- *Abklärung, Anpassung und Gebrauchstraining von notwendigen Hilfsmitteln unter Einbezug anderer Fachkräfte*
- *Erwerb einer grösstmöglichen Bewegungsfreiheit durch Einsatz von Hilfsmitteln wie Elektrorollstühle, Velos und Autos.*



Weitere Aufgaben der Physio- und Ergotherapie

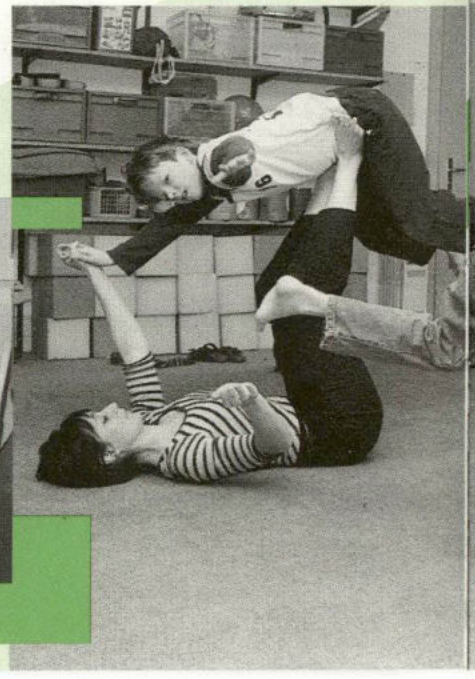
- *Interdisziplinäre Besprechungen, Förderteams und Kinderbesprechungen*
- *Teamsitzungen*
- *Teilnahme an Arztkontrollen*
- *Aktenführung und Erstellen von Berichten, inklusive Übergabeberichten bei Austritten*
- *Führung von Kontrolllisten und Abrechnungsblättern der einzelnen Therapielektionen*
- *Anschaffung, Kontrolle und Wartung von Therapiematerial*
- *Antragsstellung für notwendige Hilfsmittel zu Handen der leitenden Ärztin*
- *Abklärung in Bezug auf Neuaufnahmen*
- *Anleitung, Begleitung und Qualifikation von PraktikantInnen von Physio-, resp. Ergotherapieschulen*

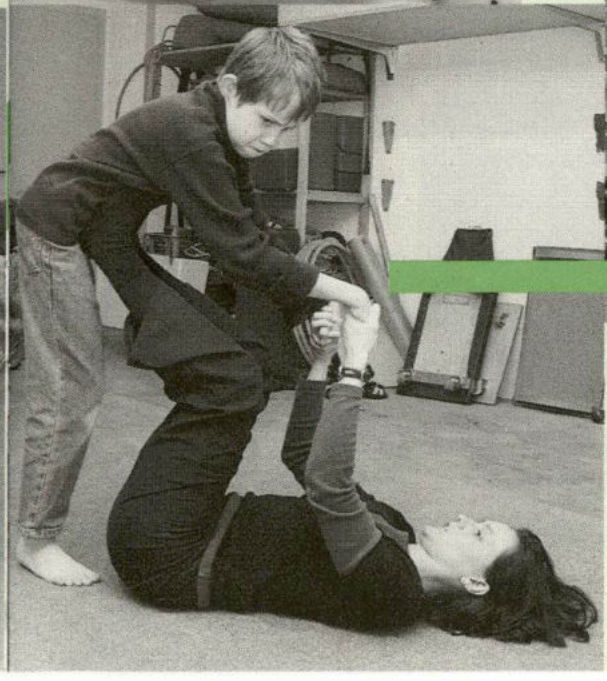


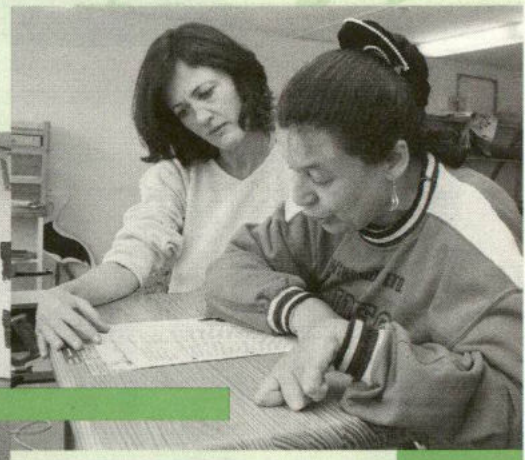


Ziele und Aufgaben der Ergotherapie

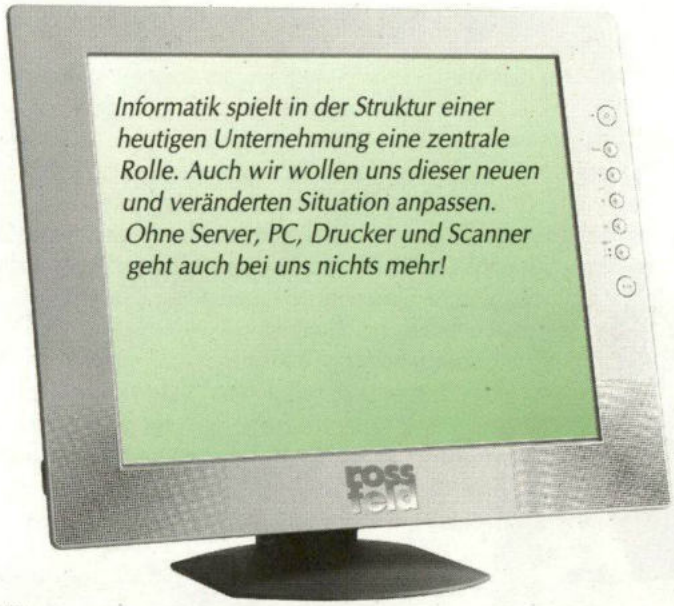
- *Fördern und verbessern der motorischen Funktionen und hemmen von pathologischen Bewegungsmustern*
- *Förderung der Aufnahme und Verarbeitung von Sinnesreizen (Wahrnehmung)*
- *Erarbeitung kompensatorischer Möglichkeiten*
- *Förderung der Spiel- und Handlungsfähigkeit*
- *Förderung der Ausdauer, Konzentration und einer altersgemässen Arbeitshaltung*
- *Vermitteln notwendiger Erfahrungen im lebenspraktischen Bereich und grösstmögliche Selbständigkeit innerhalb und ausserhalb der Institution*
- *Abklärung der Möglichkeiten in Bezug auf eine berufliche Eingliederung und Durchführung von gezieltem Computertraining*
- *Mitverantwortung bei der Arbeitsplatzgestaltung in Bezug auf ergonomische Einrichtungen und der Abgabe notwendiger Hilfsmittel*
- *Erfassung, Förderung und Erhaltung der Handlungsfähigkeit im motorisch-sensorischen, kognitiven und perzeptiven Bereich*
- *Unterstützung des seelisch-körperlichen Wohlbefindens und Stärkung des Selbstwertgefühls*
- *Hilfestellung bei der Strukturierung des Alltags*
- *Selbsthilfetraining*
- *Abklärung, Herstellung, Adaption und Anwendungstraining von notwendigen Hilfsmitteln, in Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften*







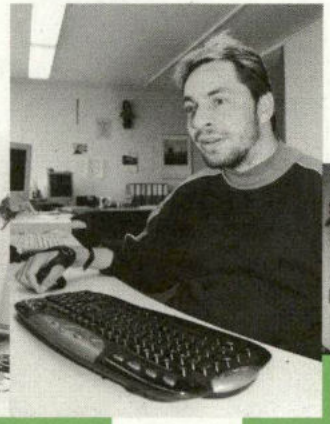
Die Dienstgruppe Informatik stellt sich vor:



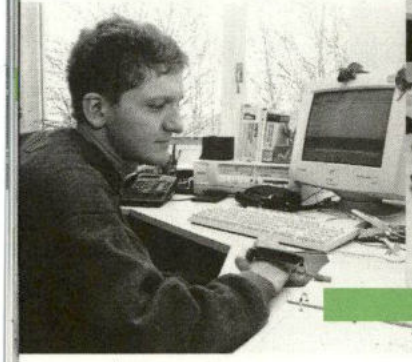
Team

Im Sommer 1998 wurde die Dienstgruppe Informatik geschaffen. Das Team besteht aus:

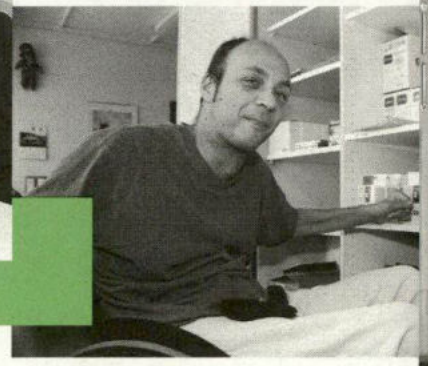
Ueli Johner
Informatik Berufsschule, Internet

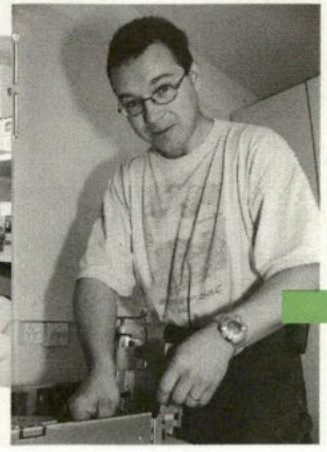


Martin Vonderach
Leiter Dienstgruppe Informatik



Roland Bigler
PC / LAN-Supporter





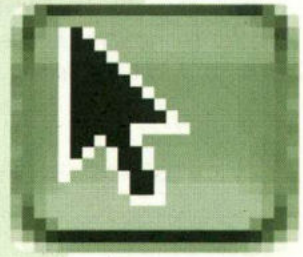
Michael Rohrer
PC / LAN-Supporter

Aufgaben und Kompetenzen

- *Sicherstellung der Informatik (Hardware, Software/Netzwerk) in der Gesamtinstitution*
- *Erarbeitung einer Informatikstrategie zu Handen der Stiftungsbehörden*
- *Verantwortung für die Inventarisierung der Informatikmittel*
- *Aufrechterhaltung der eigenen Informatikkompetenz durch Weiterbildung*
- *Sicherstellung der notwendigen Informationen und Weiterbildungsmöglichkeiten*
- *Verantwortung für die Informatik-Projekte und deren Realisierung*
- *Sicherstellung von Datensicherung, Datenschutz und Versicherungsschutz*
- *Erstellung eines Informatikbudgets für die gesamte Institution*
- *Antragstellung zu Handen des Direktors und Überwachung des Budgets*
- *Beschaffung von Hard- und Software im Rahmen der bewilligten Kredite*

Schulheim

Bereits im Schulheim beginnen die Kinder mit ihren „ersten Gehversuchen„ im PC-Bereich. Vom Kennenlernen des Computers, über gezielten Einsatz von Lern- und Spielsoftware bis hin zum verantwortungsvollen Umgang mit Internet und Email wird den interessierten Kindern das ganze Spektrum näher gebracht. Als Grundlage für ihre spätere Entwicklung, zu dieser auch ein Eintritt in unsere kaufmännische Berufsschule in Frage kommt, ist dies heutzutage ein wichtiger Faktor.

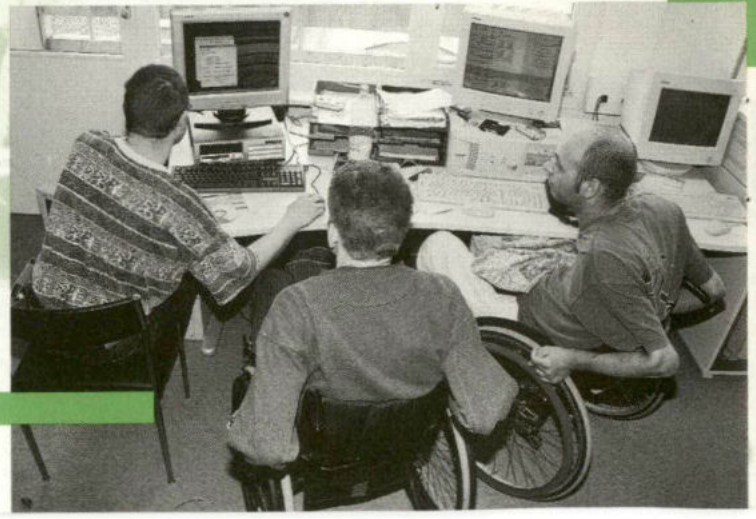


Kaufmännische Berufsschule

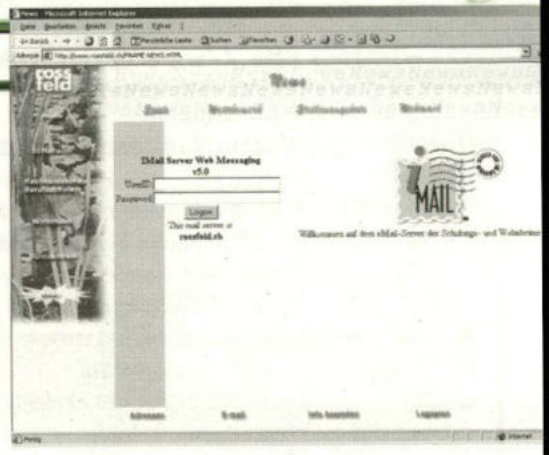
Unseren Schülerinnen und Schülern der Kaufmännischen Berufsschule müssen wir eine zeitgemässe Informatik-Infrastruktur anbieten können, damit wir unserer Verpflichtung als Dienstleister im Sinne einer erstmaligen Ausbildung oder Umschulung nachkommen können. Damit die bei uns ausgebildeten Lehrlinge eine gleichwertige Chance haben, sich in der freien Wirtschaft einen Arbeitsplatz zu erkämpfen, müssen sie ihre körperlichen Einschränkungen durch andere Tugenden oder spezielle Fachkenntnisse wettmachen. Um sich eine bessere Ausgangsposition im Kampf um den geeigneten Arbeitsplatz zu verschaffen, sind Know-how und Erfahrung im Informatikbereich genauso Pluspunkte wie Kenntnisse verschiedener Fremdsprachen oder anderweitige Spezialisierungen. Deshalb gehört bei uns der Umgang mit den neuen Medien wie Internet und Email genauso zur Selbstverständlichkeit wie das Kennenlernen der aktuellsten Büro- und Buchhaltungssoftware.

Bürozentrum

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bürozentrums erledigen umfangreiche Kundenaufträge in den Bereichen Adressverwaltung, Datenerfassung und Buchhaltung. Ohne Informatik wäre auch dies ein Ding der Unmöglichkeit. Durch diese Aufträge kann das Rossfeld den Kontakt zur „Welt der Nichtbehinderten" pflegen und Beziehungen mit Kunden, Partnern und Lieferanten knüpfen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Integration von Körperbehinderten.



Internet / Email



Damit unsere Institution auch im WorldWideWeb bekannt wird, haben wir einen körperbehinderten Mitarbeiter zum WebPublisher SIZ ausbilden lassen, welcher für uns den Internetauftritt mit Webmail-Funktion realisiert und aktualisiert.

Projekt Informatik 2003

Unser wichtigstes Ziel, nämlich die zentrale Verwaltung und Administration der gesamten Informatik-Infrastruktur, wird im Jahr 2003 realisiert. Damit wir diese Plattform und ein Supportcenter aufbauen können, ist auch das nötige Know-how gefragt. Deshalb wurden weitere zwei Mitarbeiter zu PC/LAN-Supportern SIZ ausgebildet.

Für das Informatikprojekt wurde in diesem Jahr ein Gesamtkredit von Fr. 970'000.– bewilligt. Ab Juli 2003 werden unsere Informatik-Anwender vom neuen System profitieren können.

Zu den technischen Details:

- *Alle Abteilungen inklusive Schulheim werden einheitlich vernetzt.*
- *Im Keller entsteht ein zentraler Server-Pool.*
- *Softwareapplikationen werden grösstenteils auf Citrix Metaframe-Servern installiert.*
- *Die vorhandenen Arbeitsstationen dienen als Clients und können somit weiterverwendet werden.*
- *Ein neues, umfangreiches Buchhaltungsprogramm wird angeschafft.*
- *Eine Breitband-Internetverbindung wird zur Verfügung stehen.*

Wir werden auch in Zukunft ausgerüstet sein, unsere Kundenaufträge professionell abzuwickeln. Unseren Berufsschülern können wir das nötige Know-How vermitteln, damit sie nach der Ausbildung in der freien Wirtschaft bestehen können. Ein grosser Vorteil für unsere Dienstgruppe wird die einfache und rasche Administration des Informatiksystems sein, was schliesslich allen Benutzern zu Gute kommt.

Interview mit Martin Vonderach, Leiter Informatik

1985 – 1989	*Kaufmännische Berufsschule Rossfeld, eidg. KV-Abschluss*
1989 – 1998	*„EDV" (veralteter Begriff) – Verantwortlicher der Kaufmännischen Berufsschule Rossfeld*
1989 – 2000	*diverse Weiterbildungen und Kurse*
1998 – heute	*Leiter Informatik*
2000 – 2001	*PC/LAN-Supporter SIZ*
ab 2002	*Verantwortlicher des Projekts Informatik 2003*

und Ueli Johner, Stv. Leiter Informatik und Internetverantwortlicher

1989 – 1992	*Kaufmännische Berufsschule Rossfeld, eidg. KV-Abschluss*
1991 – heute	*Informatikverantwortlicher der kaufm. Berufsschule*
1999	*Ausbildung zum WebPublisher SIZ*
2000 – heute	*Internet-Verantwortlicher und Stv. des Informatik-Leiters, Mitverantwortlicher des Projekts Informatik 2003*

Als absolute Laie ein Gespräch zu führen mit zwei Informatikkennern und –freaks entpuppte sich als schwieriges Unterfangen. Besonders bei den Herren Vonderach und Johner: Mit leuchtenden Augen, viel Begeisterung und Engagement flogen mir von beiden Seiten Erklärungen, Ausführungen und Begriffe um die Ohren, dass es mir schwindlig wurde, und ich erschlagen um ein time out und Verständnis für mein mangelndes Interesse an der Materie erbitten musste. Mit dem Einverständnis von Martin und Ueli fasse ich das Gespräch in einer Nichtcomputer-Fachsprache zusammen:

Martin und Ueli, wenn ich das so höre, habt ihr beide eine Bilderbuchkarriere hier im Rossfeld durchlaufen!

Mit lautem Lachen und mit viel Schmunzeln meinen die zwei: „Schreib das ja nicht!" – „Klar, wir gehören schon zum Inventar…!"

Martin Vonderach: Nach meinem Abschluss an der Berufsschule arbeitete ich als Verantwortlicher Informatik in dieser Abteilung weiter. 1998 wurde ein Leiter der Dienstgruppe Informatik gesucht. Diese Herausforderung reizte mich sehr, galt es auch, das Projekt 2000 zu realisieren und die EDV reibungslos über den Jahreswechsel zu bringen. Ich bewarb mich und bekam die Stelle. Unter meiner Leitung begannen wir auch mit dem Internetaufbau. In dieser Phase stiess dann Ueli zu uns und übernahm die Internetverantwortung. Der Jahrtausendwechsel gelang vorzüglich, sprich ohne jegliche Komplikation, und seit dem sind wir gemeinsam an der Realisierung des Projekts 2003.

Was muss ich mir unter dem Projekt 2003 vorstellen?

(Beide beginnen zu strahlen und drauflos zu erzählen…)

Ueli Johner: Einfach formuliert, geht es um die Gesamtvernetzung der Schulungs- und Wohnheime Rossfeld und um die Vereinheitlichung der Informatik-Infrastruktur. Es ist unmöglich, diese Komplexheit der Materie in ein paar Worte zu fassen und dann noch so, dass Computerlaien folgen können.

Erklärt uns dann bitte, welche Verbesserungen und Erneuerungen aus dem Projekt resultieren:

Ueli Johner: *Je mehr PC-Benutzer in einem Betrieb arbeiten, desto grösser wird der Support- und Administrationsaufwand für die Netzwerkverantwortlichen.*

Martin Vonderach: *Die Vereinheitlichung bürgt für eine erhöhte Effizienz, Verfügbarkeit der Applikationen und senkt die Kosten. Sie bedeutet eine Erleichterung für das gesamte Support-Team, Probleme werden viel schneller gelöst.*

Welche Art von Problemen?
Könnt ihr uns ein paar konkrete Beispiele geben?

Ueli Johner: *Einen grossen Teil der möglichen Probleme, die beim Benutzer eines beliebigen Computers im Netzwerk entstehen, können wir vom Arbeitsplatz aus lösen. Wir müssen nicht mehr persönlich zu jedem Computer hin.*

Martin Vonderach: *Die möglichen Probleme sind so vielfältig geworden, dass man diese am besten zentral lösen kann. Ab Sommer 2003 wird diese Effizienz bei uns in den Schulungs- und Wohnheimen garantiert sein.*

Welche weiteren Vorteile bringt die Realisierung des Projekts?

Ueli Johner: *Innert kürzester Zeit können wir z. B. eine neue Software installieren. Das heisst konkret: heute müssen wir 150 Computer einzeln einrichten, morgen geht das beinahe in Sekundenschnelle. Wir installieren die Software zentral, und sie steht den Benutzern sofort zur Verfügung.*

Martin Vonderach: *Die Zentralisierung bringt klare Vorteile für das Zeitmanagement, spart Geld, sichert Stabilität. Auch der sicherheitstechnische Aspekt wird verbessert: Datenschutz/Datensicherheit, sprich z. B. Virenschutz, Schutz vor Datenmissbrauch jeglicher Art usw.*

Im Sommer 2003 ist das Projekt realisiert.
Wie sehen eure nächsten Pläne aus?

Ferien!! Überstunden abbauen!!
Ueli Johner: *Mit dem neuen Netzwerkkomfort können wir noch bessere Arbeitsqualität bieten: das heisst, wir wollen neue Kunden für das Bürozentrum und die Kaufmännische Berufsschule gewinnen, und die bestehende Kundschaft mit guter Arbeit zufrieden stellen.*

Martin Vonderach: *Als nächstes steht die gute Softwareausbildung des Abakus bei den Buchhaltungsteams auf dem Programm. Wir wollen auch den Schülern allgemein und den Berufsschülern insbesondere die nötige und neuste Infrastruktur einrichten und bieten. So werden sie bestens gerüstet für die KV-Reform und für das Leben in der Wirtschaft.*

Wir wollen eine Top-Ausbildung und ein Top-Know How dank der stabilen Informatikplattform liefern.

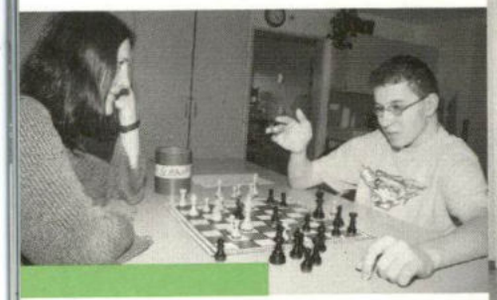
Vielen Dank für das Gespräch

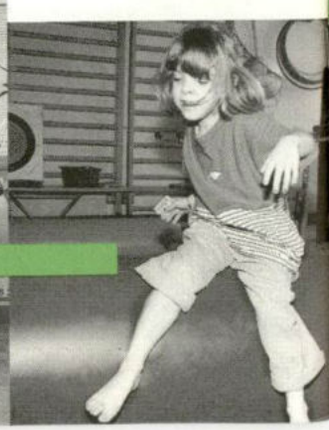
Jacqueline Vuillien

Betriebsrechnung 2002

Auszug aus der Betriebsrechnung

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Besoldungen und Sozialleistungen	13'346'469.50	
Medizinischer und therapeutischer Bedarf	31'744.52	
Lebensmittelaufwand	532'344.65	
Haushaltsaufwand	233'282.14	
Unterhalt und Reparaturen Immobilien, Mobilien und Fahrzeuge	335'407.55	
Aufwand für Anlagenutzung	696'492.19	
Aufwand für Energie und Wasser	218'919.80	
Schulung und Ausbildung	265'987.65	
Büro- und Verwaltungsspesen	287'229.53	
Werkzeug- und Materialaufwand	22'989.50	
Übriger Sachaufwand	794'708.55	
Total Aufwand	**16'765'575.58**	
Ertrag Sonderschule		2'067'444.45
Ertrag erstmalige berufliche Ausbildung		3'898'367.05
Selbstzahler		2'475'880.30
Ertrag aus Produktion		1'368'367.10
Übrige Erträge aus Leistungen für Betreute		53'991.45
Miet- und Kapitalzinsertrag		10'963.50
Erlös aus Leistungen an Personal und Dritte		317'218.10
Übriger ausserordentlicher Ertrag		42'860.30
Total Ertrag		**10'235'422.25**
Rückschlag aus Erfolgsrechnung 2002		6'530'153.33
		16'765'575.58





Zahl der Behinderten (Stand: 31.12.2002)

Schulheim	**102 besetzte Plätze***	
davon Internatsplätze	-6	
davon Teilinternatsplätze	-10	
Externatsplätze	-35	
Total		51 Kinder
Kaufm. Berufsschule	**63 besetzte Plätze***	
davon Internatsplätze	-28	
Total		35 Schüler
Wohnheim	**49 besetzte Plätze**	
davon Berufsschüler	-1	
Total		48 Bewohner
Bürozentrum	**80 besetzte Plätze**	
davon im Wohnheim	-45	
Total		35 Mitarbeiter

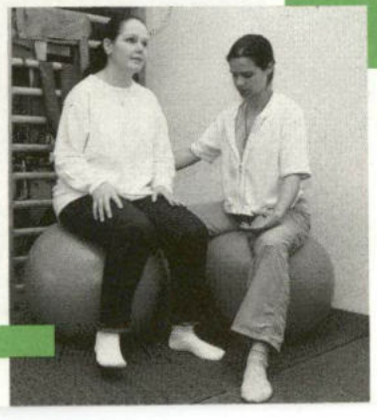
Anzahl besetzte Plätze	**294**

* Internats-, Schul- und Ausbildungsplätze

Anzahl behinderter Kinder, Schüler, Bewohner und Mitarbeiter	**169**

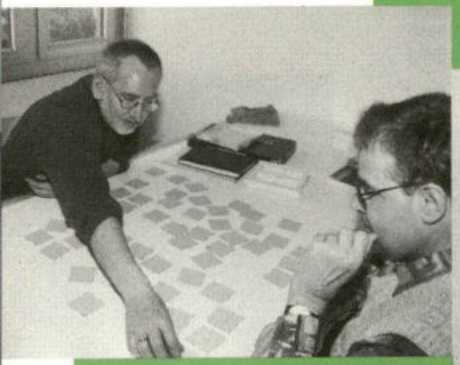
Zahl der Aufenthaltstage (01.01.–31.12.2002)

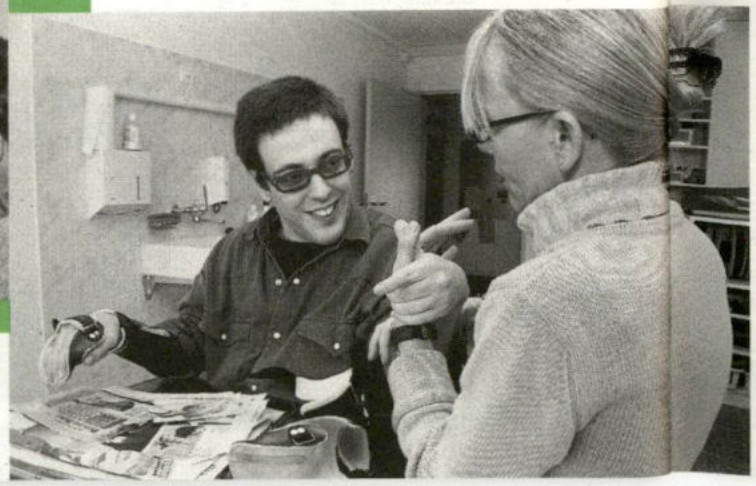
Abteilung Schulheim	9'502
Abteilung Kaufm. Berufsschule	9'808
Abteilung Wohnheim	13'949
Abteilung Bürozentrum (Arbeitstage)	14'912



Behörden der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld

Stiftungsrat	Präsident	Dipl. Psych. W. Hemmeler
	Vizepräsidentin	Frau R. Rentsch
	Kassier	P. Jäggi
	Mitglieder	Dr. med. R. Böni
		B. Felber
		R. Künzler
		Frau B. Lüps
		H. Senn
		Frau R. Wegmüller
		P. Stettler
		Pfarrer B. Weber
	Sekretär	Fürsprecher A. Maeschi
Ausschuss des Stiftungsrates	Präsident	Dipl. Psych. W. Hemmeler
	Vizepräsidentin	Frau R. Rentsch
	Mitglieder	B. Felber
		P. Jäggi
		Frau B. Lüps
		Frau R. Wegmüller
	Sekretär	Fürsprecher A. Maeschi





Personalangaben

Leitendes Personal:

Direktor		Peter Gutknecht
Leitende Ärztin (Beschäftigungsgrad: 50 %)		Dr. med. Anna Rüdeberg
Abteilung Schulheim	Schulheimleiter	Paul Dettwiler bis 31.1.02
	Schulheimleiterin	Johanna Dürst ab 1.08.02
	Schulleiter	Urs Anliker
	Internatsleiterin	Elisabeth Gamper
	Leiterin Therapie SH	Dorothea Hofmann
Abt. Kaufm. Berufsschule	Leiter	Norbert Forster
Abteilung Wohnheim	Leiterin	Johanna Dürst bis 31.7.02
	Leiter	Marco Baumgartner-Eberle ab 1.08.02
	Leiterin Betreuung	Ingrid Räpple
Abteilung Bürozentrum	Leiter	Willi Wüthrich
Fachgruppe Therapie WH/BS	Leiterin	Iris Bernhardt
Dienstgruppe Administration	Leiterin	Silvia Grünenwald
Dienstgruppe Hauswirtschaft	Leiterin	Sabine Kernen
Dienstgruppe Techn. Dienst	Leiter	Kurt Spycher
Dienstgruppe Informatik	Leiter	Martin Vonderach

Personalbestand:

Administration	10 Personen	=	6.69	Stellen
Gebäude	4 Personen	=	3.50	Stellen
Transport	1 Person	=	1.00	Stelle
Küche	7 Personen	=	4.58	Stellen
Hauswirtschaft	15 Personen	=	8.23	Stellen
Therapie Wohnheim und Berufsschule	13 Personen	=	7.57	Stellen
Informatik	4 Personen	=	1.01	Stellen
Bürozentrum	10 Personen	=	6.87	Stellen
Wohnheim/Betreuung	78 Personen	=	38.75	Stellen
Schulheim/Schule	30 Personen	=	12.46	Stellen
Schulheim/Internat	22 Personen	=	11.06	Stellen
Ambulanter Dienst	1 Person	=	1.00	Stelle
Schulheim/Therapie	14 Personen	=	8.10	Stellen
Berufsschule/Schule	21 Personen	=	12.50	Stellen
Berufsschule/Internat	12 Personen	=	8.74	Stellen
	242 Personen	=	132.06	Stellen

Bericht der Revisionsstelle

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld für das am 31. Dezember 2001 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

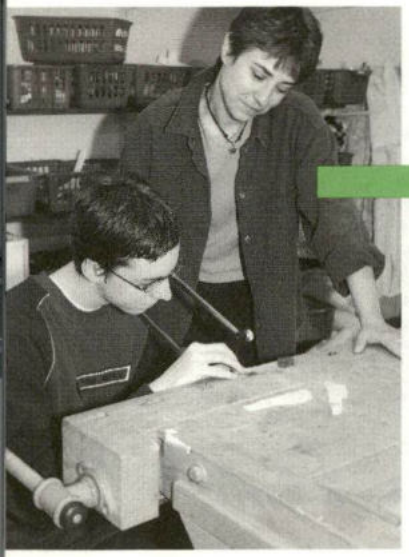
Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

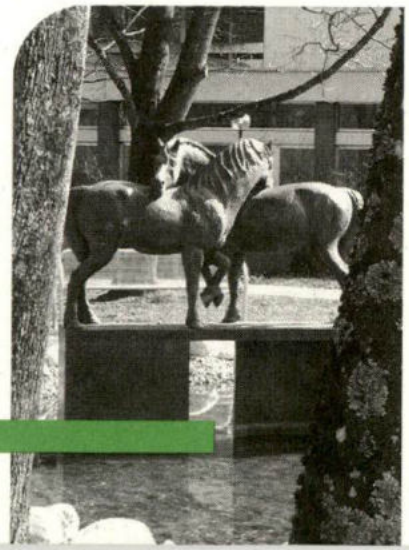
Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Bern, 21. Februar 2003
ATAG Ernst & Young
sig. U. Feierabend
sig. A. Wüthrich



Idee und Gestaltung: Jacqueline Vuillien
Grafik: René Zimmermann
Fotos: Anne Steudler



Stiftung
Schulungs- und
Wohnheime
Rossfeld Bern
Reichenbachstr.122
3004 Bern
Tel. 031 300 02 02
Fax 031 300 02 99
PC 30-26521-6
www.rossfeld.ch
info@rossfeld.ch